Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 14

Artikel: Osterhas
Autor: Reinhart, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669140

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Lebwohl, Osterhäschen, lebwohl Osterhäschen," riefen seine Geschwister und winkten mit den Pfötchen.

Das Häschen lief durch das grüne Gras, und sein weißes Pelzlein schimmerte durch die Halme. Das goldene O glänzte von weitem, und wer ihm begegnete, sagte: Guten Tag, Osterhas! Es kamen Eichhörnchen und Vögel und Maulwürfe, und sie alle grüßten höflich. Sogar des Eichelbauern böser Kater wünschte frohe Ostern. Das Häschen lief und freute sich über den schönen Himmel und den Ostermorgen.

Da hörte es Hundegebell. Es erschrak; aber dann dachte es daran, daß ihm kein Hund und kein Jäger etwas zu leid tun durfte, weil es ja ein Osterhase sei. Es setzte sich zierlich ins Gras und drehte an seinem Schnurrbärtchen. Das Bellen kam immer näher, und plötzlich schnaufte und stampfte es ganz nahe beim Hasen, und zwischen den Halmen kamen der braune Kopf und die lang heraushängende Zunge eines Jagdhundes zum Vorschein.

Als der Hund aber das weiße Häschen im Gras sitzen sah, mit dem Korb voll Eier auf dem Rücken und dem goldenen O um den Hals, da machte er einen Kratzfuß und sagte: „Nichts für ungut, Osterhase; ich wünsche gute Verrichtung!"

Das kleine Häschen atmete erleichtert auf, als er fort war, und lief rasch den Berg hinunter. Da lag aber ein großer Stein im Wege, den es nicht sah und — bautz, lag das Häschen im Gras, und die Eier kollerten den Berg hinunter. Einige blieben gleich liegen; andere rollten weiter; ein paar liefen bis zum nächsten Apfelbaum, und eines sprang sogar hinunter zur Landstraße. Dort machte es patsch! und blieb liegen.

Da hockte nun unser armes Häschen und fuhr sich mit der Pfote über seine schwarze Nase. Aber das half nun nichts; viele von den Eiern hatten Sprünge, und drei waren ganz in Stücke.

„Was mache ich nun?" dachte es; „ich gehe zum Schneider; der soll sie mir flicken." Es ging zum Schneider. Er streckte den Kopf oben zum Fenster hinaus und hatte noch die Schlafmütze auf dem Kopf; denn es war sehr früh.

„Was willst du?" rief er hinunter mit ganz schläfriger Stimme.

„Ich bin der Osterhase, und ein paar von meinen Eiern sind zerbrochen. Willst du nicht so gut sein und sie mir flicken?"

„Freilich", sagte der Schneider; „warte nur, bis ich angezogen bin."

Als er fertig war, machte er dem Hasen die Türe auf und fing gleich an die Eier zu flicken. Bei den roten Eiern nahm er rote Seide und bei den blauen Eiern blaue, und so fort. Er flickte sie alle und machte zierliche Stiche. Aber man sah es eben doch. Als er damit fertig war, schenkte das Häschen dem Schneider ein paar Eier und ging weiter.

„Was tue ich nun?" dachte es betrübt; „geflickt sind die Eier nun; aber man sieht die Stiche! Ich will zum Buchbinder gehen; der soll mir goldene Sternlein darüber kleben. Es ging zum Buchbinder, und er klebte ihm goldene Sternlein über die Stiche, manchmal kleine, manchmal große, wie es gerade paßte. Und nun sahen die Eier wunderschön aus, besonders die blauen, gerade wie der Sternenhimmel. Das Häschen bedankte sich vielmal und schenkte dem Buchbinder ein paar seiner Eier.

Dann ging es in alle die Häuser, wo Nestlein vor den Türen standen, und legte in jedes Nest sechs Eier und zu den sechsen allemal eines mit Sternen darauf.

Als nun die Kinder diese sahen, jubelten sie laut und sagten, so schöne Eier hätten sie noch nie gehabt, und baten ihre Mütter, sie möchten doch ja nächstes Jahr ebensolche bestellen. Das taten die Mütter auch. Wenn sie aber zu der Häsin kamen und sagten, sie möchten von den Eiern mit den goldenen Sternen, dann schüttelte sie ganz verwundert den Kopf, so daß ihre Ohren flogen.

„Schneeweißchen, was ist das mit den goldenen Sternen?" frug sie das Junge, welches Osterhase gewesen. Aber das strich sich mit der Pfote das Näschen, sagte nichts und sprang davon.*

* Aus: „Das blaue Märchenbuch". Verlag von Huber & Co., Frauenfeld.

Osterhas.

Ig ha=n=im Has es Näſtli g'macht
im Bungart hinder'm Garte!
es ſi die ſchönſte Blüemli dra,
die fynſten und die zarte.

's het's niemer as mys Mueti gſeh,
's het gſeit, er wärd's ſcho finde,
wenn er dur's Dörfli abe göih
zu dene brave Chinde.

J. Reinhart. (Aus: „Liedli ab em Land." Verlag von H. R. Sauerländer, Aarau.)